Stuttgart, 21. März 1908. No. 47. XXI. Jahrgang.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift.

Central-Organ des Entomologischen Internationalen Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Parnassius apollo in Südtirol. — Eine Exkursion ins Wallis. — Noch einmal merkwürdige Raupen von Sphinx ligustri. — Eine seltene Aberration von Argynnis daphne *Schiff.* — Kleine Mitteilungen. — Inserate.

Einladung

zur ausserordentlichen Generalversammlung des Internat. Entomolog. Vereins

am 22. März 1908 in Stuttgart, nachmittags 2 Uhr.

Lokal **„Bauhütte“** (Ecke Schloss- und Büchsenstrasse).

Indem wir alle unsere verehrl. Mitglieder zur Teilnahme an dieser wichtigen Generalversammlung hiemit nochmals einladen, hoffen wir auf eine recht zahlreiche Beteiligung und begrüssen alle Teilnehmer bereits im voraus aufs herzlichste.

☞ **Allen verehrl. Mitgliedern schon heute zur gefl. Kenntnis, dass die Vereins-Zeitung unter allen Umständen nach wie vor in gewohnter Pünktlichkeit in Stuttgart weiter erscheinen wird!**

Der Vorstand. Die Geschäftsstelle.

Parnassius apollo in Südtirol.

Von *Arno Wagner*, Kollmann b. Waidbruck.

Von diesem schönen Falter kann man das ganze Jahr hindurch im Freien lebendes Material sammeln. Der Schmetterling fliegt von Mitte April bis September. Zuerst bemerkt man den Falter auf der Morgenseite an einigen sonnigen Lagen bei Klausen; im Juni dann meist auf der Nachmittagseite, vorzüglich auf der Strasse von Waidbruck nach Kastelruth bis zum Zollhaus. Falter in Copula findet man öfter auf der Strasse, wo deren Rand von etwas Gras bewachsen ist, und man kann die Tiere ruhig auf die Hand nehmen, wo sie hin und her taumeln wie betrunken. Ich beobachtete mehrere ♀♀ bei der Eiablage und fand, dass die Eier einzeln an nackte Steine abgesetzt werden. Das ♀ fliegt an die Mauern, die aus übereinander gelegten Bruchsteinen bestehen und dadurch zahlreiche Lücken und Löcher zeigen, schlüpft in ein Loch hinein und krabbelt nach oben wieder heraus; bevor es das Loch wieder verlässt, klebt es das Ei, immer nur eins, an den Stein; dann fliegt es zu einer andern Stelle und wiederholt dieses Verfahren. Die Ablage der Eier erfolgt in den ersten Nachmittagsstunden. Die Futterpflanze (Sedum album) ist manchmal weit entfernt von der Eiablagestelle, so dass die kleinen Räupchen erst eine grosse Wanderung antreten müssen. Die Eier sammelt man am besten im Dezember und sie sind, da sie durch ihre weissgraue Farbe sehr abstechen, leicht zu finden. Man kann aber die Eier auch gut in der Gefangenschaft erhalten, wenn man die ♀♀ einfängt und in eine luftige Gazeschachtel bringt, in der sie an die Sonne gestellt werden. Die Eier werden dann an den Deckel geklebt.

In der Freiheit schlüpfen die Eier im Januar. Die Hülse wird von dem Räupchen nicht verzehrt. Am 15. Januar dieses Jahres sammelte ich das letztemal Eier und bemerkte, dass die meisten schon geschlüpft waren; diejenigen aber, die noch nicht geschlüpft waren, schlüpften unterwegs und am andern Tag, wahrscheinlich beinflusst durch die Wärme. Am 23. Februar war ein besonders schöner Tag und ich ging deshalb hinaus an eine Stelle, wo ich apollo-Raupen stets zuerst fand. Kaum am Ort angelangt, sah ich auch schon auf dem ersten Fleck 2 halberwachsene Raupen sitzen, deren Grösse sich mit denen, welche ich zu Hause ex ovo ziehe, gleichstellt. Das Suchen von apollo-Raupen hat seinen eigenen Reiz; sie fallen durch ihre Farbe schon von weitem auf und sind an manchen Orten wie gesät.

Ich sammelte einmal in der Nähe von Klausen zur Hauptzeit (Anfang April) in 2 Stunden über 300 Stück ohne grosse Mühe, da die Raupen direkt an der Strasse zu finden sind. Der Appetit, den die Raupen entwickeln, ist staunenswert. Jeder, der sich schon mit solcher Zucht befasst hat, wird dies zur Genüge erfahren haben. Ein Herr aus München nahm sich voriges Jahr ca. 250 Stück halberwachsene und er-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wachsene Raupen mit, dazu eine schöne Portion Futter, da er in München solches nicht zu beschaffen wusste; er dachte mit dem Futter auszureichen. Es dauerte nicht lange, so musste ich express ein 5 kg Kistchen Futter nachsenden, auch der Inhalt dieses Kistchens war bald verzehrt, und so sparte er keine Auslagen, noch Mühe und Zeit, hatte aber trotzdem schlechte Erfolge, wie er mir nachträglich mitteilte.

Einer der Gründe für derartige Misserfolge mag in der Ueberfüllung der Schachteln liegen; für den passionierten Sammler ist es eben schwer, wenn noch eine und dann immer noch eine Raupe gefunden wird, der Versuchung zu widerstehen; und hat man dann beim Oeffnen der Schachtel sich von dem übergrossen Gewimmel überzeugt, so geht das Umsetzen nicht ohne Quetschungen ab.

Auch zu Hause muss dann, wenn die Zucht nicht leiden soll, schleunigst für grosse Behälter gesorgt werden; doch nun wieder zurück zu den Eigentümlichkeiten der Zucht. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass diejenigen Raupen, die man noch im Mai einsammelt, fast sämtlich zugrunde gehen, wiewohl man auch sonst auf einen grossen Prozentsatz Verluste gefasst sein muss. Ich schiebe die Schuld auf das Futter; so lange das Sedum nicht frische Blätter getrieben hat, geht die Zucht gut; später aber, wenn es anfängt zu wuchern, bekommen die Raupen meist Durchfall. Gestochene apollo-Raupen sind mir noch nicht in die Hände gekommen.

Die Puppen sind in der ersten Zeit sehr empfindlich und bei der leisesten Berührung knistert die äussere Hülle wie Seidenpapier; sie drückt sich ein, so dass eine Delle entsteht, die dann gewöhnlich bleibt. Nach 6—8 Tagen wird aber die Puppe hart, so dass man sie ohne Gefahr in die Hand nehmen kann. Beim Anfassen verliert sie die schöne blaue Bereifung. Sie gibt kein Lebenszeichen von sich und mir wurden einigemal gelieferte Puppen als tot zurückgesandt, die später den Falter lieferten.

So empfindlich nun auch Raupen und Puppen sind, um so unempfindlicher ist der Falter. Will man dem gefangenen Tiere den Brustkorb eindrücken, was bei den meisten Tagfaltern tödlich wirkt, so erstaunt man über die Lebenszähigkeit. Man glaubt den Falter zu Papier zerdrückt zu haben, und dennoch ist er imstande, davonzufliegen. Das Cyankali-Glas ist zwar umständlich, aber immer noch das Sicherste, wobei zu bemerken ist, dass das schöne Weiss nach kurzer Zeit gelb wird; nach einiger Zeit jedoch bekommt das Tier wieder seine ursprüngliche Farbe.

Hier wird die Schmetterlingsjagd alljährlich in riesenhaftem Masse betrieben, da in unserm Eldorado sich jedes Jahr die Sammler aus allen Himmelsrichtungen treffen. Jeder fängt nach Herzenslust, und speziell den apollo lässt niemand durch. Da er sehr stark aberriert, wird überall nach Aberrationen gefahndet und jedes Jahr wandern Tausende von Exemplaren von hier in die Sammlungen. Ich schätze die Zahl dieser Exemplare auf 5—10 000. Trotz dieser enormen Ziffer scheint sich der Falter in hiesiger Gegend nicht zu vermindern. Dies wird wohl eine Folge davon sein, dass man Falter wie Raupen leicht an der Strasse sammeln kann, sich daher auf die Beute dieser kleinen Lokalität beschränkt und die in dem bergigen Terrain hausenden Exemplare unbehelligt lässt. Diese in den Weinbergen und an unzugänglichen Felshängen aufwachsenden Individuen sorgen dann für genügende Fortpflanzung und wir dürfen ruhig darauf rechnen, noch manches Jahr zum apollo-Fang auszurücken.

Eine Exkursion ins Wallis.

Von Dr. phil. *August Gramann*, Elgg (Kanton Zürich).

Der 10. August ist angebrochen und mit ihm die langersehnten Ferien. Der Schulmeisterstock fliegt in die Ecke und dafür werden die zum Schmetterlingsfang nötigen Utensilien hervorgeholt, sorgfältig revidiert und eingepackt. Früh am nächsten Tage geht es fort, den Gestaden des Genfersees zu, nach Lausanne. Nach kaum viertelstündigem Aufenthalt dampft der Zug weiter, vorbei an dem sagenumsponnenen Schlosse Chillon ins Wallis. In dem heissen, engen, beidseitig von hohen Gebirgsketten umrahmten Felsentale mutet uns alles schon ganz südlich an. Die Maisfelder der Ebene, die Haine von Pfirsich- und Aprikosenbäumen, die Weinreben, die weit hinauf die Talwände überkleiden, die zerstreuten Dörfer und Städtchen, alles macht einen ungewohnten Eindruck. Reizend nehmen die weissen Häuser mit ihren flachen, schwarzen Schieferdächern und ihren turmartigen Anbauten sich von weitem aus. Kommt man aber näher, so wird der erste Eindruck etwas abgeschwächt: Enge, winklige Gässchen, eine Menge halb- oder ganz verfallener, unbewohnter Häuser rufen eine etwas gedrücktere Stimmung hervor. Weiter braust der Zug, immer weiter dem Simplon zu. Herrliche Wälder, grüne Alpen, schneebedeckte Bergzacken, von denen herunter zahlreiche Staubbäche zu Tale stürzen, reissen uns zur Bewunderung hin. Um $3^1/_2$ Uhr mittags ist Brieg mit dem Eingang des Simplontunnels erreicht.

Der Himmel ist bedeckt. Zeitweise fällt ein leichter Regen. Es ist das idealste Wetter zum Wandern auf den sonst so schattenlos sonnigen Bergstrassen. Also geht es gleich weiter dem heissersehnten Ziele, dem für den Entomologen so reichen Bérisal zu. Das Schmetterlingsnetz wird ausgepackt und trotz der vorgerückten Tageszeit und der ungünstigen Witterung alles für den Schmetterlingsfang bereit gemacht. Weiter geht es auf der Simplonstrasse, muss doch heute noch eine Meerhöhe von ca. 1500 m erreicht werden.

Auf den Blumen längs der Strasse sitzen eine Menge Bläulinge, die sich bei näherem Zusehen fast ausnahmslos als Lyc. damon erweisen. Dazwischen tummeln sich an den Felswänden eine Menge Weibchen der bei uns in der Nordschweiz völlig fehlenden Epinephele lycaon samt ihrer Varietät lupinus. Ausser einigen verspäteten Parn. apollo ist weiter nichts mehr zu erblicken. Wunderbar kommt uns die Simplonstrasse vor, eine Strasse, die zu einer Höhe von 2000 m hinaufstrebt, ohne dass der Wanderer viel von einer Steigung merkt. Um sieben Uhr ist Bérisal erreicht. Ein lukullisches Diner in dem meist von Engländern, Franzosen und Italienern frequentierten Hotel Bérisal entschädigt mich für die ausgestandenen Strapazen. Zu einem Nachtfang eignet sich die Witterung nicht, trotzdem fliegen einige Agr. rectangula F. und Cid. caesiata, vom Lichte angelockt, in mein Zimmer.

Am nächsten Tage wölbt sich der Himmel im reinsten Blau über der Gegend. Nach einem famosen Frühstück geht es auf die Jagd. Es ist neun Uhr. Auf den Bergwiesen fliegt erst Cleogene lutearia F. in Menge. Nach und nach werden diese Tiere spärlicher und an ihre Stelle treten Argynnis amathusia, niobe mit ab. eris, Erebia melampus Fuessl., eriphyle Frr., tyndarus Esp., Chrysoph. virgaurea zermattensis in Masse. An den niedrigen Blumenpolstern schwärmen Agrotis cuprea und eine Menge von Syrichthus-Arten: alveus und seine Varietäten, serratulae und forma caeca Frr., cacaliae Rbr. und sao forma eucrate. Daneben ist Mel. didyma alpina, phoebe, Lyc. damon,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Wagner Arno

Artikel/Article: Parnassius apollo in Südtirol 269-270